

Große und kleine Helden

.... Er schaute seine Jagdpartner an. Alle freuten sich. Heute würden sie Erfolg haben. Heute würden sie sich die Bäuche vollschlagen und danach tagelang faulenzeln können. Sie waren 6 Jäger und hatten den großen Pflanzenfresser- Saurier von allen Seiten umzingelt. Es war zur Tagesmitte angenehm warm und der Himmel war wolkenlos. Sie warteten jetzt auf das akustische Signal des Rudelführers, um sich dann zeitgleich auf ihr Opfer zu stürzen. Sie umkreisten ihr Opfer auf ihren schweren großen Hinterbeinen. Die kleinen Vorderarme spielten bei der Jagd keine Rolle. Aber ihr mächtiger Kopf mit dem riesigen Gebiss. Das war ihr Werkzeug, mit dem sie ihr Opfer gleich zerlegen werden. Dafür war es auch gut, dass ihr in vielen Millionen Jahren von der Natur entwickelter und dabei perfektionierter Körper einen Schädel hatte, der aus etwa 70 Einzelknochen bestand. Sein Kopf konnte die Schädelknochen so verschieben, dass sein Maul noch weiter geöffnet und riesige Fleischbrocken verzehren konnte.

In Erwartung des Signals des Rudelführers sahen sie aber dann am Himmel eine plötzlich aus dem Nichts erschienene zweite Sonne. Sie schauten hoch, mussten aber den Blick sofort abwenden, da das Licht der zweiten Sonne viel heller war, als das der normalen Sonne. Außerdem bewegte sich die Sonne sehr schnell über das Firmament und zog über ihre Köpfe hinweg. Sie zog weiter aber deutlich bevor sie den Horizont erreicht hatte gab es plötzlich einen gewaltigen Knall, gefolgt von sofortiger Stille. Ein stechender Schmerz war irgendwo in seinem Kopf. Die Jagdpartner schauten sich fragend an. Einige öffneten auch das Maul, als wenn sie brüllen würden, aber nichts war zu hören. Sie sahen auch in der Gruppe der großen Pflanzenfresser

verwirrte Blicke. Es schien ihnen genauso zu gehen.

Hinter dem Horizont gab es einen grellen Lichtblitz. Der gesamte Himmelsbereich in der weiteren Umgebung des Lichtblitzes schien zu leuchten. Es dauerte einige Momente, bis dann in derselben Richtung hinter den Bergen eine große Rauchsäule aufstieg. Sie wuchs, deutlich sichtbar, immer weiter in den Himmel hinauf. Das Rudel der großen Tyrannosaurus Rex, zu dem er gehörte, stand auf einem erhöhten Plateau und sie konnten weit in die Ebene unter sich hinausblicken und auch auf der anderen Seite der Ebene die Wälder und das Gebirge sehen. Dahinter stand die Rauchsäule und es war in der Ferne erkennbar, dass sich, zunächst weit entfernt, aber dann immer näher kommend, die Landschaft veränderte. So etwas wie eine Rauchwand kam aus der Ferne immer näher, bestehend aus aufgewirbeltem Boden und weit entfernt scheinbar herumfliegenden Bäumen. Nun war sie schon so nahe, dass erkennbar wurde, wie die Wand, als sie über die Ebene zu ihnen heran zog, auch große Tiere in der Luft herumwirbelte. Es dauerte einen kurzen Moment, bis die Wand da war. Dann wurde sein Körper von der angekommenen Druckwelle mit einem mächtigen Schlag gestoßen und weggeschleudert. Der gewaltige Sturm hinter der Welle wirbelte seinen Körper durch die Luft und er erwartete den tödlichen Aufschlag auf den Boden

- und sie wurde wach....

Sie hatte diesen Traum schon öfter gehabt. Er endete immer an dieser Stelle, an der sie dann auch wach wurde. Sie schaute sich nervös um. Wie ging es den Kleinen? Sie schliefen ruhig und friedlich. Ein Kleines jammerte etwas. Vielleicht hatte es beim Säugen zu wenig abbekommen. Da müssen

die Kleinen durch. Wer die Mutterbrust nicht erreicht, der erreicht auch nicht den nächsten Monat. Der Hakenmeister, ihr aktueller Favorit, öffnete ein Auge und knurrte sie an, was soviel heißen sollte, wie "warum schläfst du nicht?" Sie dachte, dass die anderen und ihre Kinder noch fest schliefen. Sie lagen kreuz und quer, viele auch eng beieinander und das Geräusch der vielen Schlafenden wirkte beruhigend. Dann sah sie aber, dass auf der anderen Seite der Braune sich an Mieke zu schaffen machte. Mieke schien auch auf seine Annäherungen einzugehen. Der Boss schlief ruhig und fest. Offenbar wollten die beiden die Gelegenheit nutzen.

Sie wollte jetzt aber auch nicht mehr schlafen und durstig war sie auch. Sie erhob sich leise vom Schlaflager und lief den kurzen Weg nach draußen. Es war ein sehr schöner Frühlingstag. Die Sonne war schon aufgegangen. Es war nur ein kurzer Weg, bis zu dem benachbarten kleinen Bach. Sie lief hin und trank aus dem Bach. Dann tippelte sie gemächlich zur Kleewiese nebenan und rollte dort ihren Körper im kühlenden, gut riechendem Klee. Ihr Hakenmeister war jetzt auch am Bach angekommen. Auch er trank zuerst. Dann kam er zu ihr herüber auf die Kleewiese. Sie rollten sich im Klee, schmusten ein wenig und er massierte ihr mit den Vorderpfoten den Rücken. Als nächstes mussten Sie sich ums Essen kümmern. Sie brauchte das dringender als er, weil sie schließlich die Milch für die Kleinen bereitstellen musste.

Zwischenzeitlich waren auch der Braune und Mieke und auch die Flinke und Querfuss angekommen und hatten ihren Durst am Bach gestillt. Die Anderen schliefen wohl noch.

Jetzt standen die 6 Helden am Bachufer und ein Gedanke zwischen ihnen pflanzte sich fort. Zum Bauernhof! Sie kannten die Stellen, an denen es dort etwas zum Fressen

gab. Der kleine Zug pelziger Vierbeiner setzte sich in Bewegung. Sie liefen hintereinander im Abstand mehrerer Körperlängen, sich gegenseitig gegen angreifende Räuber deckend und alle sicherten die Umgebung, um Gefahren frühzeitig zu bemerken.

Sie erreichten den Bauernhof, wichen den großen Vierbeinern auf der Wiese aus, um dann das Ende des Kanalrohres, welches zum Rundgebäude führte, zu erreichen. Dieses Rohr war zu einer offenen Rinne hin geöffnet. Die Rinne führte zum Bach. Bei Regen und speziell bei Starkregen war hier viel Wasser und der Weg durch das Kanalrohr war dadurch versperrt. Heute war er frei. Sie liefen zum Rohreingang, welcher durch ein verrostetes Gitter versperrt sein sollte, aber der Rost hatte das Gitter schon so weit zerstört, dass sie an einer Stelle die Metallstreben zerbrochen hatten und dort ein Loch entstanden war, groß genug für ihre kleinen pelzigen Körper. Sie zwängten sich alle nacheinander hindurch und liefen eine kurze Strecke in dem Rohr hoch. Dann kam eine Stelle, wo ein kleineres Rohr an dem Kanalrohr angeschlossen war. Sie konnten an dieser Stelle schon deutlich riechen, dass hinter dem kleineren Rohr das Ziel ihrer Wünsche lag. Das erreichten sie dann auch einige Momente später. Sie waren im Zentrum des Getreidespeichers angekommen. Hier füllten sie sich jetzt genüsslich die Bäuche.

Nach diesem ausgiebigen Frühstück, Mittag- und Abendessen ging es die gleiche Strecke zurück. Auf ihrem Rückweg, noch vor der Wiese mit den großen Vierbeinern, arbeiteten jetzt mehrere Zweibeiner. Sie hatten ein Holzstange in den Händen und am Ende der Holzstange war eine metallene Fläche. Sie stießen die Fläche in den Boden, nahmen das abgetrennte Bodenstück und legten es umgekehrt wieder am gleichen Ort ab. Dies war der Ort, an dem sie vor dem letzten Winter die leckeren gelblichen

Erdfrüchte gefunden hatten. Sie dachte sich hierzu „macht weiter, ihr fleißigen Zweibeiner, ihr erweitert unsere Essenspalette. Das ist sehr lieb von euch“.

Einer der arbeitenden Menschen hatte sie gesehen. „Ratten!“ rief er laut. Die Menschen schauten alle in ihre Richtung und begannen auf sie zuzulaufen. Jetzt liefen die sechs kleinen Vierbeiner mit ihren vollen Bäuchen um ihr Leben. Plötzlich rammte sich unmittelbar vor ihr eine der Metallflächen mit dem anhängenden Holzstab in den Boden. Einer der Arbeiter hatte seinen Spaten geworfen. Sie wich reaktionsschnell aus und rannte weiter Richtung Kuh-Wiese und sie änderte bei ihrer Flucht auch mehrmals die Richtung, um es den heranfliegenden Spaten schwerer zu machen, sie zu treffen. Sie musste hierbei aufpassen, dass sie sich von den panikartigen Gedanken der anderen fliehenden Rudel-Mitglieder nicht zu Falsch-Reaktionen verleiten ließ. Trotz, oder wegen dieses Gedanken-Durcheinanders der anderen fliehenden Rudel-Mitglieder wusste sie nicht, ob die Anderen noch neben ihr waren und rannte Haken schlagend über die Wiese und weiter zum nahen Wald und dem Bach, der dort floß. Kurz bevor Sie am Wald angekommen war, fühlte Sie einen stechenden Schmerz. Sofort war klar, einer von ihnen hatte es nicht geschafft - und sie wusste auch wer. Sie schaute sich zu den anderen um. Alle trauerten - um Mieke. Sie fehlte. Einer der fliegenden Spaten hatte sie erwischt - - ansonsten hatten die Menschen die Verfolgung aufgegeben.

Jetzt tippelten die verbliebenen fünf, durch ihre Rudel-Zugehörigkeit extrem eng verbundenen Mitglieder, traurig und an ihre liebe Gefährtin Mieke denkend, in gemächlichem Tempo weiter zu ihrer Höhle. Vor der Höhle sicherten sie zuerst, dass kein Räuber ihren Eingang zur Höhle beobachtete, um sich und ihre Kleinen dort nicht zu gefährden. Dann schlüpfen sie nach-

einander durch den verborgenen Eingang und fanden alle ihre Kinder am gewohnten Ort wieder. Die anderen Erwachsenen des Rudels waren nicht da. Sie waren offenbar noch auf Futtersuche.

Sie legte sich zu ihren Kindern und die hungrigen Jungen balgten sich um die besten Plätze an ihren Zitzen. Danach verließen sie alle an diesem Tag die Höhle nicht mehr. Die Jungen waren noch zu klein für den Ausgang und alle waren satt. Alle fünf und die Kleinen kuschelten jetzt im Nest und wenn sie Katzen gewesen wären, hätten sie wohligh geschnurrt. Sie schliefen alle friedlich ein. Auch das wimmernde Kleine vom frühen Morgen war ruhig und war offenbar heute auch satt geworden.

..... er saß vor dem Fenster und dachte über seinen Vortrag nach, den er anlässlich einer Einladung zum TV-Auftritt vor einem Millionenpublikum halten wollte, um bei dieser Gelegenheit auch Werbung für sein neues Buch zu machen. In diesem Zusammenhang fiel ihm sein Traum ein, den er vor 3 Tagen kurz vor dem Erwachen hatte. Als wenn er tatsächlich dabei gewesen wäre, damals vor 50 Millionen Jahren, als ein Kometeneinschlag die Dinosaurier ausgerottet hatte. Er glaubte, dass schon öfter geträumt zu haben. Schön an diesen Träumen ist das Gefühl ein gewaltiger T-Rex zu sein mit einem schnellen und wendigen Körper und einer Kraft, vor der sämtliche Kreaturen seiner Umwelt erzitterten. Nun währt dieses Gefühl im Traum nicht allzu lange aber doch ist es ein Moment der Freiheit. Tatsächlich hatte er nach dem Aufwachen noch unangenehmes Ohrensausen von dem Überschallknall des mit Hyperschallgeschwindigkeit in die Atmosphäre eindringenden hochhausgroßen Kometen im Traum, bei dem er und alle anderen Tiere schlagartig taub geworden waren.

Die im Traum erlebte Freiheit, hatte er in seinem Leben gänzlich verloren. Sein Geist war eingesperrt in einem Körper, der zwar nicht tot war, dem aber fast sämtliche Eigenschaften eines lebendigen Körpers fehlten. Er konnte allein mit einem Schreibsystem mit der Umwelt kommunizieren, dass er mit dem Zucken eines Wangenmuskels steuerte.

„Herr Professor Hawkins“ sagte sein zwischenzeitlich in den Raum gekommener Angestellter. „Ich würde sie jetzt gerne zum Baden bringen. Bitte geben Sie ein Zeichen, wenn es jetzt nicht passt.“ Er reagierte nicht und ließ sich mit Rollstuhl widerspruchslos in den Baderaum schieben. Unterwegs dachte er noch daran, dass er schon so viele Vorträge, Veröffentlichungen und auch Bücher über den Ursprung von Raum und Zeit und über das Universum geschrieben hatte, aber über ein wichtiges Thema wird er nie eine Verlautbarung kundtun. Über die Frage, warum er seinen Geist so lange, Jahrzehnte länger als eigentlich erwartet, in diesem sehr unkomfortablen Körper gefangen ließ. Er hatte so viele andere Fragen beantwortet oder versucht dies zu tun – aber diese Frage? Er hatte keine Antwort darauf. War es die Angst zwar wiedergeboren zu werden, aber damit seine Wichtigkeit und Berühmtheit zu verlieren und möglicherweise in einem ganz unbedeutenden Leben zu landen, - oder war es die bei Physikern oft anzutreffende rein materielle Weltsicht, die das Vorhandensein einer eigenen Seele aus ideologischen Gründen leugnet, obwohl jedes lebende Wesen deutlich spürt, eine Seele im Körper zu tragen.....

Sie öffnete ein Auge. Die Traumbilder verschwanden. Die Familie schlief noch. Sie stand auf und lief zum Bach. Sie freute sich hierbei über ihren flinken Körper und machte aus Lebenslust einige Sprünge und beschleunigte dabei ihren Lauf. Ihr Leben war schön. Sie schüttelte das beklommene

Gefühl aus dem Traum ab, in einem vollständig gelähmten Körper eingesperrt gewesen zu sein.

Am Bach trank sie erst einmal und lief dann zur Wiese. Nach kurzer Zeit kam wieder ihr Hakenmeister hinterher. Beide tollten voller Lebensfreude auf der Wiese. Sie rollten dort etwas herum, kuschelten dabei und tauschten auch Zärtlichkeiten aus.

Dann liefen sie nochmal zum Bach, tranken nochmal und krabbelten vorsichtig in das an diesem Uferbereich sehr flache Wasser mit aufgeschwemmtem Sandbereich, so dass sie nur an den Bäuchen und den Pfoten nass wurden. Dieser Flachwasserbereich war durch die Sonne schon ordentlich aufgeheizt. Sie planschten vorsichtig und wuschen dabei auch Pfoten, Schwanz und Bauch. Danach kletterten sie gemeinsam aus dem Wasser und schüttelten dann möglichst viel Wasser aus ihrem Pelz. Nun waren sie bereit, einen weiteren schönen, erlebnisreichen Tag zu beginnen.

Zwischenzeitlich waren auch der Braune und Nasi, die Flinke und Querfuss und auch der Dicke am Bach angekommen. Alle hatten getrunken, sich erfrischt und einige hatten auch gebadet.

Auch heute bestand gedankliche Einigkeit über ihr Ziel, eine Häuseransammlung in der Nachbarschaft, in der viele Menschen lebten. Dort, neben den Häusern, standen Müllbehälter, in denen unsere kleinen Helden unter sehr verschiedenen Teilen, die oft sehr bunt und auch in der Form bereits zerstört waren, oft auch leckeres Essbares gefunden hatten.

Auf dem Weg zu diesen Behältern lief die Gruppe an den verschieden farbigen Fahrzeugen der Menschen vorbei, die direkt neben den Häusern standen. Es waren meistens Fahrzeuge mit 4 Rädern aber auch viele schmalere Fahrzeuge mit 2 Rädern, auf denen die Menschen saßen, wie sie

manchmal auf großen Vierbeinern gesehen wurden, wenn sie sich von diesen tragen ließen. Die Fahrzeuge machten deutliche, manchmal auch donnernde Geräusche, wenn sie sich bewegten.

Eines dieser schmalen Fahrzeuge, die dort standen, hatte hinten ein Rad und vorne zwei Räder, die nebeneinander standen. Über ihm lag eine Plane, die es komplett umhüllte. Von diesem Fahrzeug ging ein schwacher Duft nach Essbarem aus. Sie und ihr Hakenmeister reagierten prompt und liefen dort hin und unter der Plane war der Duft von Essbarem noch stärker. Der Rest der Gruppe war aber weitergelaufen, zu dem bekannten Ort der Müllbehälter, weil sie sicher erwarteten, dort, wie immer, genug Fressbares für alle zu finden. Sie und Hakenmeister suchten unter der Plane, schnupperten überall, aber sie konnten nichts finden. Sie merkten dann, dass ein großer Mensch an das Fahrzeug herantreten war und sie versteckten sich sofort hinter den Rädern des Fahrzeugs. Voller Schreck sahen sie aus ihrer Deckung, wie der Mensch auf der anderen Seite des Fahrzeugs die Plane angehoben hatte und sich dabei tief herab bückte. Der Mensch stellte dann ein flaches Gefäß, auf dem Fleischstücke waren, unter die Umhüllung auf den Boden.

Der Mensch erhob sich und ging wieder weg. Sie wunderte sich und dachte: "Dieser dumme Mensch, stellt sein Futter vor unsere Nase, statt es selbst zu fressen." Die beiden ließen sich nicht dreimal bitten. Sie hauten rein, ließen nichts übrig und am Ende waren sie noch voller gefressener als gestern im Getreidespeicher. Sie waren so satt und wollten jetzt gleich zurück zu ihren Kindern.

Auf ihrem Weg nach Hause sahen sie auf der anderen Straßenseite eine größere Anzahl von Ratten, die hintereinander laufend, in einer Kette mit etwa gleichen Abständen,

in die entgegengesetzte Richtung unterwegs waren. Dann sahen sie eine ähnlich große Gruppe auch auf ihrer Straßenseite, die ebenfalls in die entgegengesetzte Richtung lief, allerdings etwas abseits der Straße durch das grüne Gras, wo die Gruppe weniger auffällig war, als direkt am Straßenrand.

Die beiden schauten sich an. Das machte sie neugierig. Außerdem hatten sie viele Gedankenketten der anderen Artgenossen aufgefangen. Sie wollten alle zu einem großen, sehr wichtigen Treffen.

Die beiden drehten um und folgten den anderen Ratten. Sie verließen den Häuserbereich, in dem die Menschen wohnten und erreichten nach kurzer Zeit einen anderen Bereich, mit viel größeren Gebäuden. Als sie auf diese Gebäude zuliefen, sahen Sie viele andere Rattengruppen, die aus allen Richtungen hinzukamen. Je mehr Artgenossen hinzu kamen, je stärker wurden die Bande der Gedankenverbindungen zu den anderen. Sie erreichten ein Gebäude. Es hatte eine sehr große Öffnung, aber keine Tür. Dort strömten die vielen Rattengruppen, die sich hier zu einer unübersehbar großen Masse vereinigt hatten, in das Gebäude. Der Innenraum war riesig. Das Gebäude hatte von innen sichtbar ein Dach, aber in diesem waren große Löcher, bzw. großflächige Einbrüche. In dieser Halle waren große Freiflächen aber auch große, braune, d.h. verrostete Aufbauten, zu deren Eigenschaften die eingedrungenen Ratten kein Wissen aber auch kein Interesse hatten.

Sie hatte sich mit ihrem Partner in diesen gewaltigen Ratten-Schwarm eingereiht. Alle waren gedanklich verbunden und damit nun keine Individuen mehr, sondern hatten sich in Körper und Geist im Schwarm vereinigt. Sie strömten eng an eng, vorn und hinten, links und rechts mit zahllosen Artgenossen immer weiter in diese Halle hinein. Ihre Selbstwahrnehmung hatte sich

geändert. Sie liefen nicht mehr einzeln, sondern sie strömten in der Masse.

Dann meldeten sich bei allen anwesenden Ratten ihre Seelen - der Moment der kollektiven Selbsterkenntnis – alle erinnerten sich an vergangene Leben – an ihre Seelenwanderungen durch verschiedene Körper. Sie erkannte – nein – es war ihr völlig klar, dass ihre Träume vergangene Realitäten widerspiegelten. Es war ihre Seele, die vor Jahrmillionen den Untergang der Dinosaurierwelt miterlebt hatte und es war auch ihre Seele, die so lange im Körper von Herrn Hawkings gefesselt war. Natürlich hatte er die gleichen Träume wie sie. Sie trugen ja nacheinander dieselbe Seele.

Sie spürte sich in diesem Moment auch mit allen anderen anwesenden Seelen in der Halle verbunden. Jede einzelne Seele war Teil des göttlichen Geistes – und in dieser Masse war er für alle deutlich fühlbar und präsent. Mit seiner Präsenz war auch der Sinn der Beseelung ihres Körpers klar. Der göttliche Geist forderte auch von ihr, sich zwischen Gut und Böse zu entscheiden. Nur die guten Seelen dürfen zurück zum göttlichen Geist. Das war sein Motiv. Er wollte die schlechten Teile seines göttlichen Geistes abtrennen, um sich von ihnen zu reinigen. Es war aber auch klar, dass dieser Entscheidungsvorgang im wesentlichen von den Seelen in menschlichen Körpern abverlangt wird. Ratten und auch andere Tiere hatten im täglichen Überlebenskampf viel weniger Möglichkeiten, sich in wichtigen Entscheidungssituationen frei entscheiden zu können, ob sie jetzt den oft schwierigeren guten Weg oder den oft kurzfristig scheinbar mehr einbringenden bösen Weg wählten.

Sie dachte inmitten der umgebenden jetzt frei denkenden und fühlenden Artgenossen an den Mensch von vorhin, der Futter unter dem Dreirad platziert hatte. Jetzt war ihr klar: Er wollte damit füttern! Wen? Uns?

Wen denn sonst! Die anderen Vierbeiner, die dort, im Wohnbereich der Menschen, rumlaufen, gehen immer zusammen mit Menschen, wenn Sie ihre Wohnungen verlassen - oft auch durch eine Schnur verbunden. Sie leben ja offenbar bei den Menschen- und sie sehen auch alle wohlgenährt aus. Die Menschen scheinen diese Vierbeiner sehr gut zu behandeln. - Aber uns gegenüber sind die Menschen doch meistens sehr feindlich und gewalttätig. – Dieser gute Mensch. - Ja, ich glaube, er wollte uns Ratten füttern. Warum tat er das? - Ob er vielleicht in einem früheren Leben einer von uns war? Und sich daran erinnerte?

Jetzt war es aber Zeit nach Hause zu gehen. Das galt für die meisten Artgenossen im Raum. Viel beschnupperten sich aber vorher noch gegenseitig und hielten hierbei noch ein gedankliches Kennenlern-Schwätzchen ab. Vereinzelt war auch sichtbar, dass einige dieses Stadium der vorsichtigen Kontaktaufnahme übersprangen und direkt zum Austausch von Zärtlichkeiten oder mehr übergingen.

Sie und ihr Partner verließen aber den Raum. Ihre hungrigen Kinder warteten. Während sie nach Hause liefen, verließ die klare Wahrnehmung und Erkenntnis, wie sie sie inmitten der großen Menge der Artgenossen erlebt hatten, ihren Geist. Das merkten sie und Hakenmeister aber kaum und es störte sie auch nicht. Was ihnen keiner wegnahmen konnte, war ihre Lebensfreude. Sie liefen schnurstracks nach Hause, manchmal hüpfen sie auf dem Weg, scheinbar unmotiviert, und gelangten zu ihrer Höhle. Sie sicherten und legten sich dann zu ihren Kindern, womit ein weiterer schöner, interessanter Tag für unsere zwei Ratten-Eltern zu Ende ging.